



Das Kind.

„Du,“ fragt Peter seine Mutter, „warum hat denn Vater keine Haare auf dem Kopf?“

„Weil er zuviel gearbeitet hat,“ lautet die Antwort.

„Ach, dann hast du wohl in deinem Leben nie etwas getan? . . .“

Doch, kleiner Peter, sie hat sogar sehr viel getan, deine Mutter, denn sie schenkte dir das Leben, pflegt, hegt und erzieht dich, und versucht, einen physisch und moralisch gesunden Menschen aus dir zu machen!

Nie spielt das Kind eine grössere Rolle als nach Kriegen, die das Land entvölkert haben; nie setzt man auf die kleine Menschheit so grosse Hoffnungen als dann, wenn sie dazu berufen ist, Lücken, die der Tod in die grosse gerissen hat, zu füllen. Erwachsene glauben immer, die Gefühle der zweiten, verbesserten Menschheit seien von ihren eigenen himmelweit verschieden. Dem ist nicht so. Dem Menschen ist das Talent der Nachahmung angeboren. Sobald die junge Eva nur so weit herangewachsen ist, dass sie ihren Gedanken verständlichen Ausdruck geben kann, passt sie sich in Bewegungen und Äusserungen ihrem mütterlichen Vorbilde, der alten Eva, an, und der junge Adam ist erst dann wahrhaft glücklich, wenn er Hosenträger wie sein Vater tragen und seine Krawatte wie er binden kann! Man betrachte einmal ein kleines Mädchen, das sich unbeobachtet glaubt, wenn es vor einem Spiegel steht und ein neues Kleid anprobiert.